

Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.)

Article — Digitized Version

## Überblick über die Wirtschaftspresse Westdeutschlands: Erarbeitet im Institut für Publizistik an der Freien Universität Berlin

Wirtschaftsdienst

*Suggested Citation:* Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.) (1954) : Überblick über die Wirtschaftspresse Westdeutschlands: Erarbeitet im Institut für Publizistik an der Freien Universität Berlin, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 34, Iss. 10, pp. 571-573

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/131971>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

## Überblick über die Wirtschaftspresse Westdeutschlands

Erarbeitet im Institut für Publizistik an der Freien Universität Berlin

In der Bundesrepublik und in Westberlin erscheinen zur Zeit annähernd 5000 Zeitschriften. Ihre Gesamtauflage dürfte sich bei vorsichtiger Schätzung auf 90 Mill. Exemplare belaufen, da allein schon die bekanntgegebene Auflage von 61 % der Blätter 73 Mill. beträgt. Etwa die Hälfte aller Organe entfällt auf die Zweige Wirtschaft, Industrie und Technik, die an der Gesamtauflage aller Zeitschriften mit einem Drittel beteiligt sind.

Aber auch in den verschiedensten Fachzeitschriften anderer Art, etwa den juristischen, den Erziehungs- und Frauenzeitschriften usw., werden wirtschaftliche Tatbestände behandelt. Meist sind es historische, aktuell-informative oder auch polemische Aufsätze, die in diesen Blättern erscheinen. Eine besondere Bedeutung hat die vorwiegend aktuelle Wirtschaftsberichterstattung der politischen Wochenzeitungen und der Tageszeitungen. Beide haben, je nach dem Leserkreis, an den sie sich wenden, einen mehr oder weniger umfangreichen Wirtschafts- oder Handelsteil.

Der Vielfältigkeit des wirtschaftlichen Geschehens und seiner unterschiedlichen Wirksamkeit innerhalb der einzelnen soziologischen Bezirke entspricht die Intensität, mit der sich in der Tages- und Zeitschriftenpresse die Erscheinungen und Vorgänge des Wirtschaftslebens widerspiegeln. Danach heben sich drei publizistische Gruppen voneinander ab, in denen der ökonomische Bereich behandelt wird:

Die **Wirtschaftsfachpresse**; zu ihr gehören alle Zeitschriften, die ausschließlich ökonomische Probleme, sowohl in grundsätzlich-theoretischer Sicht als auch hinsichtlich ihrer praktischen Bedeutung behandeln.

Die **Standespresse**; sie umfaßt alle periodischen Publikationen, die unter dem Gesichtspunkt eines Berufsstandes oder eines mehrgliedrigen Sozialgebildes, vorwiegend unter ihrem interessengebundenen Blickwinkel, Wirtschaftsthemen, aber auch andere Gebiete, beispielsweise technischer oder praktisch-soziologischer Art, behandeln.

Die **Wirtschaftsberichterstattung** der Tageszeitungen und Wochenzeitungen, die fachlich gebunden ist, vornehmlich aber der aktuellen wirtschaftspolitischen Unterrichtung und der Tatsachenvermittlung dient und sich an die breiteste Öffentlichkeit wendet.

In allen drei Gruppen sind Organe zu finden, die sich „Zeitung“ nennen, die jedoch ihrem Charakter nach als Zeitschriften anzusprechen sind.

### WIRTSCHAFTSFACHPRESSE

Für die Zeitschriften der Wirtschaftsfachpresse ist kennzeichnend, daß sie trotz der Notwendigkeit zu starker Spezialisierung bestrebt sind, den gesamtwirtschaftlichen Zusammenhang zu wahren. Sie tragen damit der grundlegenden volkswirtschaftlichen Erkenntnis der Interdependenz wirtschaftlicher Sachverhalte und wirtschaftspolitischer Maßnahmen Rechnung. Gleichwohl macht es die Vielfältigkeit der in den einzelnen Zeit-

schriften behandelten Themen schwer, die Blätter der Wirtschaftspresse in ein Schema einzugliedern, wie es beispielsweise der akademische Lehrbetrieb der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultäten seinen Vorlesungen zugrunde legt. Die Unterscheidung nach vorwiegend volkswirtschaftlichen oder vorwiegend betriebswirtschaftlichen Zeitschriften ist im allgemeinen noch möglich, doch nicht durchgehend anwendbar.

Wenn im folgenden Zeitschriften der Wirtschaftspresse genannt werden, dann erhebt diese Aufzählung keinen Anspruch auf Vollständigkeit, es sollen mit ihrer Hilfe lediglich die wichtigsten Typen charakterisiert werden. Traditionelle Blätter mit eindeutig volkswirtschaftlichem Aspekt und ausgesprochen wissenschaftlichem Charakter sind: Das bereits im 74. Jahrgang zweimonatlich erscheinende „Schmollersche Jahrbuch“, in dem neben der volkswirtschaftlichen Theorie wirtschaftspolitische und soziologische Fragen behandelt werden. Den gleichen Charakter haben die „Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik“ und die Zeitschrift des Instituts für Weltwirtschaft an der Universität Kiel, das „Weltwirtschaftliche Archiv“, das im 35. Jahrgang erscheint. Auch die „Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung“ des Berliner Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung und der „Wirtschaftsdienst“ des Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archivs sind Zeitschriften, die der wissenschaftlichen Erörterung volkswirtschaftlicher und wirtschaftspolitischer Themen dienen, aber ihre Aufmerksamkeit besonders dem konjunkturellen Wirtschaftsablauf widmen; so der „Wirtschaftsdienst“ im weltweiten Rahmen. Einen eigenen Typ zwischen diesen grundlegenden und den mehr speziell angelegten Fachzeitschriften stellt ein solches Blatt wie „Der Volkswirt“ dar; sein Einfluß auf Wirtschafts- und Regierungskreise war bis zum Jahre 1933 unter der Leitung des dann nach Amerika emigrierten Wirtschaftspublizisten Gustav Stolper bedeutend.

Die „Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen“ behandelt das Geld-, Bank- und Börsenwesen, sie dient gleichermaßen der Wissenschaft und der Praxis. Mit der Konjunkturbeobachtung beschäftigen sich verschiedene Veröffentlichungen der Wirtschaftsinstitute. Wöchentliche Kurzberichte zur Wirtschaftskonjunktur bringt beispielsweise der „Ifo-Schnelldienst“, das gleiche Münchener Institut gibt die vierteljährlich erscheinenden Berichte „Wirtschaftskonjunktur“ heraus. Dem gleichen Zweck dient der „Wochenbericht“ des Berliner Instituts für Konjunkturforschung.

Das Grundlagenmaterial für die Wirtschaftsforschung und Wirtschaftsbeobachtung liefern vor allem die statistischen Zeitschriften, von denen es in Westdeutschland zur Zeit etwa 30 gibt. Neben den von den einzelnen Statistischen Landesämtern herausgegebenen Fachblättern, die in erster Linie die regionalen Wirtschaftszahlen enthalten, ist als wichtigste Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ des Statistischen Bundesamtes zu nennen, die seit 1929 erscheint und von 1944 bis 1948 unterbrochen war; sie enthält umfangreiches Zahlenmaterial, das eingehend erläutert wird. Weitere amtliche Zeitschriften-Veröffentlichungen sind „Der Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland“ und die „Industrie der Bundesrepublik Deutschland“ sowie die „Arbeits- und Sozialstatistischen Mitteilungen“ des Bundesministeriums für Arbeit. Der wissenschaftlichen Erforschung der statistischen Theorie und ihrer Methoden sind das „Allgemeine Statistische Archiv“ und das „Mitteilungsblatt für mathematische Statistik“ gewidmet.

Betriebswirtschaftliche Veröffentlichungen sind die bereits 1906 gegründete „Zeitschrift für handelswissenschaftliche Forschung“, die im Auftrag der Schmalenbach-Gesellschaft herausgegeben wird, die Zeitschrift „Betriebswirtschaftliche Forschung und Praxis“, die in Wolfenbüttel erscheint, und die beiden Zeitschriften des Gabler-Verlages, das „Wirtschaftsmagazin“ und die „Zeitschrift für Betriebswirtschaft“. Eine größere Anzahl von Fachblättern erscheinen für die speziellen Wirtschaftsgebiete, so für den Handel, die Werbung, das Finanz- und Steuerwesen und die Sozialpolitik, auf die in diesem kurzen Überblick nicht näher eingegangen werden kann.<sup>1)</sup> Insbesondere ist der Handel aller Wirtschaftszweige mit zahlreichen Blättern vertreten. Oft ist bei diesen Zeitschriften die Grenze zwischen Fachblatt und Standesblatt nicht genau festzulegen, doch werden die meisten dieser Organe zur Standespresse gerechnet werden müssen.

Einige Wochenzeitungen, so zum Beispiel die „Deutsche Zeitung und Wirtschaftszeitung“, das „Handelsblatt“ und der „Industriekurier“, gehören trotz ihrer äußerlichen Zeitungsform zur Wirtschaftspresse. Obwohl sie eine aktuelle Wirtschaftsberichterstattung durchführen und, wie die „Deutsche Zeitung und Wirtschaftszeitung“ etwa, auch kulturelle Artikel publizieren, enthalten sie doch eine solche Fülle von Fachaufsätzen, daß sie als Fachblätter anzusprechen sind. Ihre Autoren und Leser sind ebenso Wirtschaftspraktiker wie -theoretiker.

#### STANDESPRESSE

Die Interessenverbände der Arbeitnehmer als die zahlenmäßig stärkste Gruppe des Sozialgefüges haben eine auflagenstarke Zeitschriftenpresse. Bei 70 Organen, von denen 50 einmal monatlich erscheinen, beträgt ihre Auflage über 5,3 Mill. Exemplare. Die innere Gliederung dieser Zeitschriften der Arbeitnehmer — wie auch der Zeitschriften der Arbeitgeber — stellt sich wie folgt

<sup>1)</sup> Sämtliche gegenwärtig erscheinenden deutschen Zeitschriften sind mit allen näheren Angaben im Handbuch „Die deutsche Presse 1954“, Duncker und Humblot, Berlin 1954, aufgeführt.

dar: Ideenprägende Führerzeitschriften, die nur einen begrenzten Leserkreis haben, wie etwa die „Gewerkschaftlichen Monatshefte“. Breite Massenzeitschriften, wie die von den Gewerkschaften verbreitete „Welt der Arbeit“, und spezialisierte Fachliteratur, die sogenannten Gruppenzeitschriften, wie sie zum Beispiel von allen Industriegewerkschaften als „Zentralorgane“ herausgegeben werden. Die gleiche Einteilung läßt sich bei den Arbeitgeberzeitschriften durchführen, wenn auch die Verbreitung hier keine Entsprechung findet. Als Führerzeitschrift kann die „Aussprache“ angesehen werden, die von den selbständigen Unternehmern herausgegeben wird; alle Arbeitnehmer gleichermaßen spricht „Der Arbeitgeber“ an, die Zeitschrift des Bundesverbands der deutschen Arbeitgeberverbände. Gruppenzeitschriften sind zum Beispiel „Stahl und Eisen“ oder der „Zeitungsverlag und Zeitschriftenverlag“. Neben diesen Zeitschriften der Sozialpartner gehören zur Standespresse alle Organe solcher Berufsstände, die an der Güterproduktion und ihrer Verteilung direkt beteiligt sind. Ihre Zahl ist sehr groß, doch ist ihre Teilnahme an der öffentlichen Aussprache über Wirtschaftsfragen begrenzt, und meist erfolgt sie nur vom jeweiligen Interessenstandpunkt aus. Zu dieser Art gehören beispielsweise die „Deutsche Lebensmittel-Rundschau“ und der „Ernährungsdienst“, die deutsche Getreidezeitung.

Angeregt durch die Bemühungen der Sozialpartner, für die Mitbestimmung der Arbeitnehmer den richtigen Weg zu finden, haben die Werk- und Betriebszeitschriften in den letzten Jahren einen bedeutenden Aufschwung erfahren. In Westdeutschland erscheinen gegen 400 solcher von den Betrieben herausgegebenen Zeitschriften mit einer Gesamtauflage von annähernd 3 Mill. Exemplaren. Gebunden an die wirtschaftliche Stellung des Betriebes und seine soziologische und technische Problematik, vermitteln sie den Betriebsangehörigen bei richtiger Wertung durch die verantwortlichen Publizisten ganz wesentliche Kenntnisse auch des volkswirtschaftlichen Gesamtzusammenhangs, die nicht ohne Einfluß auf das Handeln der Wirtschaftssubjekte bleiben werden. Aus diesem Grunde verdienen diese Zeitschriften auch die Aufmerksamkeit der Wirtschaftstheoretiker. Ebenso sind die etwa 200 Kundenzeitschriften der Bundesrepublik durch ihre Einwirkung vor allem auf die Hausfrauen und damit auf die Einstellung der Käufer nicht zu unterschätzen; sie sollten auch bei Konsumenten-Untersuchungen beachtet werden.

#### WIRTSCHAFTSBERICHTERSTATTUNG

Wenn auch die fachliche Gebundenheit der Wirtschaftsberichterstattung keinen großen Spielraum in der Art und Weise der Behandlung auf diesem Gebiet zuläßt, so bietet sie doch, wie es die gegenwärtigen deutschen Tageszeitungen zeigen, gewisse Variationsmöglichkeiten in der Stoffdarbietung. Qualifizierte und richtungweisende Handels- oder Wirtschaftsteile sind in allen bedeutenden Blättern zu finden, wie etwa in besonders vorzüglicher Weise in der „Frankfurter Allgemeinen“. Die Massenblätter haben in diesem hergebrachten Sinne meist keinen Wirtschaftsteil mehr, sondern beschränken sich darauf, besonders aktuelle Wirtschaftsmeldungen

zu bringen, die allgemein interessieren. So sehr die gut redigierten Wirtschaftsteile für die Fachkreise von Wert sind, so bleiben sie doch durch ihre Fachsprache vielen Lesern unverständlich.

Es soll allerdings nicht verkannt werden, daß es oft bei der unterschiedlichen Zusammensetzung des Leserkreises einer Zeitung schwierig ist, gerade auf diesem Fachgebiet allen Interessenten, sowohl den fachlich fundierten als auch den nur ganz allgemein interessierten Lesern gerecht zu werden. Da jedoch in einer freien Marktwirtschaft, die jeden Marktteilnehmer zum unmittelbar Beteiligten macht, die Tagespresse eine wichtige informative und erklärende Aufgabe hat, sollte allenthalben versucht werden, ihr noch besser gerecht zu werden. Man muß bedenken, daß 16 Millionen Arbeitnehmer und Millionen von Hausfrauen in der Bundesrepublik und Westberlin in ihren wirtschaftlichen Entscheidungen und ihren Wirtschaftsplanungen auf die Unterrichtung durch Tageszeitungen angewiesen sind.

Ohne Zweifel läßt sich auf Grund der Tatsache, daß die westdeutschen Tageszeitungen gegenwärtig eine Gesamtauflage von etwa 16 Mill. Exemplaren haben, sagen, daß von der Art und Weise der Wirtschaftsberichterstattung nicht nur für die Konsumenten, sondern auch für die Produzenten sehr viel abhängt. Populäre Darstellungen in den Tageszeitungen sind erwünscht, doch dürfen sie nicht auf Kosten der sachlichen Zuverlässigkeit gehen, viel weniger noch dürfen sie nach opportunen Gesichtspunkten ausgewählt werden. Es sollte deswegen ein besonderes Anliegen der Autoren der Wirtschaftsfachpresse sein, mehr als bisher aktiv an der Gestaltung der Tagespresse mitzuwirken, sei es auch nur durch gelegentliche Beiträge in leicht verständlicher Form. Die ökonomische Praxis von heute braucht keinesfalls die Theorie von gestern zu sein, wenn die mannigfaltigen publizistischen Mittel auch von denen in Anspruch genommen werden, die dazu berufen sind, wissenschaftliche Erkenntnisse zu verbreiten. Gr.

## Die Filmindustrie in der Bundesrepublik

Herbert Morgenbesser, Hamburg

Die Filmindustrie ist im Bundesgebiet und Westberlin durch rd. 70 Spielfilmproduzenten und ungefähr ebenso viele Hersteller von Kurzfilmen (Kultur-, Lehr-, Werbefilmen und dergl.) repräsentiert. Die Gesamtzahl unterliegt insofern ständigen Schwankungen, als es sich bei einem Teil der Produktionsfirmen um Kleinstbetriebe handelt, die über ihre Gründung und gewisse Versuche nicht hinauskommen und früher oder später wieder verschwinden, um ähnlichen kurzlebigen Gründungen Platz zu machen. Die meisten Herstellerfirmen bringen höchstens ein bis zwei Filme im Jahr heraus, nur eine kleine Anzahl von Großbetrieben hat in den letzten Jahren drei bis vier Filme jährlich produziert. Produktion wie Verleih sind in der Bundesrepublik und Westberlin stark zersplittert, doch heben sich aus der Vielzahl der Betriebe einige den Markt beherrschende Großfirmen heraus, so, um nur einige der wichtigsten zu nennen, in Westberlin die Berolina, die CCC (Central Cinema Corporation) und die Kapitof-Film-GmbH (eine Ufa-Gründung), in Hamburg die Real-Film GmbH, die Fama Film GmbH und die Standard-Film GmbH, in München die NDF (Neue Deutsche Film GmbH), die Georg Witt Film GmbH, die Rotari Film GmbH und die Oska Film GmbH, in Wiesbaden die Domnick Film GmbH und die Meteor Film GmbH. Einige Produktionsfirmen stehen in engem finanziellen Kontakt mit einer der führenden Verleihfirmen.

Die für Produktionszwecke zur Verfügung stehenden Ateliers, Kopieranstalten usw. sind, soweit sie nicht wie München-Geiselgasteig zum bundeseigenen Ufi-Komplex gehören, in der Regel im Besitz unabhängiger Gesellschaften, an denen die Produktionsfirmen nicht beteiligt sind. Eine Ausnahme bildet die Real-Film GmbH, die über ein eigenes Studio in Hamburg-Wandsbek verfügt. Die Atelier-Betriebe in Bendestorf, die früher der Jungen Film Union (Rolf Meyer) ge-

hörten, sind in den Besitz der Niedersächsischen Landesbank übergegangen. Nach einer gemeinsamen Erklärung des niedersächsischen Wirtschafts- und Verkehrsministeriums und des Inhabers der Fink-Film GmbH, Horst Fink, wird die Fink-Film GmbH nach Ablauf eines zur Zeit in Kraft befindlichen Pachtvertrages das Atelier in Bendestorf käuflich erwerben. 1953 wurden insgesamt 103 deutsche Spielfilme und 268 Kulturfilme hergestellt. Damit hat die Spielfilmproduktion ungefähr den Stand von 1938 erreicht.

### ZWEI HAUPTPROBLEME

Zwei Hauptprobleme standen für die westdeutsche Filmwirtschaft in den letzten Jahren im Vordergrund, nämlich die Bürgschaftshilfe der Öffentlichen Hand und die Neuordnung des ehemals reichseigenen Filmvermögens. Aus verschiedenen Gründen hatte die Filmindustrie im Bundesgebiet keinen bemerkenswerten Anteil an dem allgemeinen Aufschwung, der die allgemeine Wirtschaftsentwicklung seit der Währungsreform kennzeichnete. Die direkte oder indirekte Verstaatlichung der Filmindustrie unter dem nationalsozialistischen Regime hatte nach dem Zusammenbruch zur Folge, daß das gesamte Filmvermögen, soweit es nicht Kriegszerstörungen zum Opfer gefallen war, in allen seinen Teilen — Produktionsbetriebe, technische Ausrüstung, Fertigfilmbestände und flüssige Vermögenswerte — als ehemaliges Reichsvermögen vom Alliierten Kontrollrat beschlagnahmt wurde und dadurch für den Wiederaufbau der privaten deutschen Filmwirtschaft praktisch ausfiel. Produktionsanlagen mußten neu geschaffen werden, zumal die großen Ateliers der Ufa in Berlin-Babelsberg in der Ostzone lagen. Die Errichtung der Zonengrenze bedingte weiterhin, daß etwa ein Drittel des gesamtdeutschen Absatzmarktes für die Filmindustrie der Bundesrepublik ausfiel. Auch der Auslandsmarkt blieb dem westdeutschen Film zunächst verschlossen.